

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 170.

Freitag, den 27. November 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bereits mit dem 15. November cr. die Frist zur Zahlung der 2. Rate Steuer abgelaufen ist und daß mit der Zwangsversteigerung begonnen werden muß.

Gleichzeitig wird an Zahlung der Martini ds. So. fällig gewordenen Pachtgelder erinnert. Zahlungsausstand darf die Stadtkasse nicht gewähren.

Hochheim a. M., den 23. November 1914.

Die Stadtkasse: Hofmann.

Gefunden.

Ein Sach Kartoffeln gefunden. Der Eigentümer wird gebeten, seine Rechte innerhalb sechs Wochen geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 25. November 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Zugelaufen.

Ein Dobermann zugelaufen. Der Eigentümer wird gebeten, seine Rechte innerhalb sechs Wochen geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 24. November 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Befanntmachung.

Der Beginn des Unterrichtes der gewerblichen Fortbildungsschule ist auf den 1. Dezember l. Jrs. festgesetzt worden. Zum Besuche des Unterrichtes sind alle sich hier regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), insbesondere auch die Lehrlinge und Gehilfen in den kaufmännischen Betrieben und Büros, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet. Die hiernach zum Schulbesuch Verpflichteten werden aufgefordert, sich im Schulhause, Behrwall Nr. 6, am Dienstag, den 1. Dezember l. Jrs., nachmittags 6½ Uhr pünktlich einzufinden. Versäumnisse werden bestraft. Entschuldigungen werden nur in Krankheitsfällen berücksichtigt.

Befreit von der Verpflichtung zum Schulbesuch sind diejenigen, welche den Nachweis führen, daß sie die Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Ziel der Schule bildet.

Hochheim a. M., den 20. November 1914.

Der Magistrat: Arzbächer.

Befanntmachung.

In der neueren Zeit wurde die Erfahrung gemacht, daß in der hiesigen Gegend von Hamburg Lotterien der Versuch gemacht wird, Lose von verbotenen Lotterien abzulesen.

Vor dem Spielen in verbotenen Lotterien, sowie vor dem Ankaufen und Verkauf der Lose wird hiermit ernstlich gewarnt mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen mit hohen Strafen belegt werden. In den verbotenen Lotterien gehören insbesondere: die Hamburger Stadtlotterie, die Königl. Sächsische Landeslotterie, die dänische Kolonial (Landes-) Lotterie und die Ungarische Kasinolotterie.

Hochheim a. M., den 23. November 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Befanntmachung.

Am Samstag, den 28. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der Transport des Schneeschlittens im Rathaus wenigstens abgegeben.

Hochheim a. M., den 25. November 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Befanntmachung.

Am Samstag, den 28. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr, wird das Holz von einem Moienbaum (Berkholz) im Hofe des Rathauses versteigert.

Hochheim a. M., den 25. November 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Befanntmachung.

Infolge sehr dringender anderer Arbeiten muß die Anweisung zur Zahlung der Einquartierungs-Verpflegungsgelder von jetzt bis zum 14. Dezember eingestellt bleiben.

Von diesem Zeitpunkt ab wird die Zahlung jeden Dienstag und Donnerstag wieder stattfinden.

Hochheim a. M., den 24. November 1914.

Der Magistrat: Arzbächer.

Betrifft: Höchstpreise für Speise-Kartoffeln im Kleinhandel.
Um übertriebenen Preisforderungen entgegenzutreten, wird hierdurch auf Grund des Gesetzes vom 4. August ds. Jrs. betr. Höchstpreise, (R. G. Bl. Nr. 53, S. 339) für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Biebrich, für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, der Höchstpreis für beste ausgelesene Speisekartoffeln bis auf weiteres festgesetzt auf:

3,00 Mark für den Zentner (6 Mark das Halter = 1 Doppelzentner) bei Abholung vom Lager des Züchters.

(Bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Zuschlag für Fuhrlohn und Zeitverlust gestattet.)

7 Pfg. für 1 Kilogramm (2 Pfund) bei geringsten Mengen als 1 Zentner und beim Verkauf in den Läden.

Die Polizeiverwaltung in Hochheim a. M. und die Ortspolizeibehörden der Randgemeinden werden veranlaßt, den obigen Höchst-

preis ortsüblich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

Weigert sich ein Verkäufer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Verkäufers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August ds. Jrs. mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

S. Nr. I. Mo. 390.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wied veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 12. November 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Befanntmachung.

Gemäß Bundesratsbeschlusses findet am 1. Dezember l. Jrs. eine Viehzählung im Deutschen Reich statt. Das Erhebungsformular ist wesentlich vereinfacht worden und findet die Zählung nur mitteilt Zahlbezirklisten statt, welche von den beauftragten Zählern an Ort und Stelle ausgefüllt werden. Es werden gezählt: Rinde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Flegel.

Die Haushaltungsvorstände werden ersucht, wenn möglich, am Tage der Zählung selbst anwesend zu sein, andernfalls muß eine mit den Verhältnissen vertraute Person zur Verfügung stehen, um den Zählern die erforderlichen Angaben zu machen. Bemerkt wird, daß die Ergebnisse der Viehzählung lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben und zur Hebung der Viehzucht dienen. Zu Steuerzwecken werden die Angaben nicht benutzt.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, die bezüglichen Angaben den Zählern gewissenhaft zu machen.

Gleichzeitig soll am 1. Dezember l. Jrs. nach Bestimmung des Bundesrates eine Vorratsermittlung stattfinden. Diese wird auch durch die bestellten Zähler erfolgen.

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Vieharten erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 in Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befinden haben.

Es kommen in Betracht:
Weizen und Kernen (Speis, Dinkel), Roggen, Roggengetreide (Reisgerst, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz), Weizen, Weizen und Kernen (Speis, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggen- schrotts und Roggenmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Roggengetreide). Gegen die Futterheubehälter sollen also: Rals, Graupen, Erbsen, Klee, Klee, Grünschnitt, Futterheu, Futterheu und Kleie aller Art.

Hochheim a. M., den 21. November 1914.

Der Magistrat: Arzbächer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

40000 Russen gefangen.

M. B. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, 26. Nov.
Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In Gegend St. Hilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwachlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lomitz haben die russische 1. und 2. und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als 40000 unverwundete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 160 Munitions-

wagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet worden. 30 Geschütze sind unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit treten in den Berichten über die Tätigkeit unserer Truppen im Osten immer wieder die Angaben über die Einbußen des Gegners an unverwundeten Gefangenen auf. Und der deutsche Leser empfindet gar nicht mehr mit der gebührenden Dankbarkeit, was geleistet worden ist, er sieht es als gleichbedeutend an, daß unsere Soldaten gefangen und Tausende von Gefangenen gemacht haben. Es ist noch nicht möglich, einen Einblick in den Verlauf der Ereignisse zu gewinnen, der die Gründe für die hohen Zahlen der unverwundeten Gefangenen auch diesmal erkennen ließe. Wir wissen noch nicht, ob es die strategische Anlage der Operationen, die überlegene taktische Schulung unserer Truppen oder die innere Erschütterung des russischen Heeres gewesen ist, was dazu führte, daß sich eine solche Masse von Russen ergaben, ohne außer Betracht gelassen zu sein. Vielleicht wirkten die drei Umstände zusammen, um das großartige Ergebnis zu erzielen. Betrachtet man die von der Obersten Heeresleitung gegebenen Ziffern, so zeigt sich, daß 100 Geschütze, das heißt die Feldartillerie von zwei Divisions-Brigaden, trils in unseren Besitz, teils unbrauchbar gemacht sind. Die 156 Maschinengewehre entsprechen den Maschinengewehr-Brigaden von 20 Infanterie-Regimenten, oder fünf Infanterie-Brigaden, die 160 Munitionswagen denen von zehn Batterien. Man muß natürlich bei derartigen Einbußen von Kriegsmaterial annehmen, daß doch nur ein Bruchteil der im Feuer geworfenen Truppen sie erlitten hat, und daß weit größere Massen im Geleiste gewesen sein müssen. 40000 Mann sind fast die Stärke eines Armeekorps auf Kriegsfuß. Gassen sie unentwunden in die Hände des Feindes, so darf man einen blutigen Verlust von 60000 Mann annehmen, also im ganzen 2½ Armeekorps. Diese mächtige Ermüdung läßt einen Schluß auf die Größe des Erfolges zu, der unsen Waffen gemessen ist. Er kennzeichnet auch die ungeheuren Massen, die uns gegenüberstehen. Wir betonen bereits, daß das ausgezeichnete Eisenbahnnetz östlich der Weichsellinie den Russen die Verschiebung von Truppen auf dieser Linie außerordentlich erleichtert. Die ersten Verstärkungen, die nach den Schlachten bei Ruma vom Feind herangebracht wurden, haben wohl in Warschau den Uebermacht vollzogen, jetzt wird gemeldet, daß nicht nur von Osten, von Warschau her, sondern auch von Süden neue Kräfte von den Russen eingesetzt worden sind, die es der Armee Mackensen noch nicht möglich gemacht haben, eine Entscheidung zu erzielen. Sie haben sich zum Anmarsch gegen die siegreichen deutschen Heeresteile gewandt, konnten den Gefechten jedoch keine bessere Wendung geben und wurden überall abgewiesen. An anderer Stelle der hundert von Kilometern langen Front muß es sich fühlbar machen, wenn größere Heeresteile fortgenommen werden. Ob die Russen die Verstärkungen aus dem Raum östlich von Gienstochau oder weiter südlich unter Verwundeten gegenüber, der von Strassau aus vorgeht, geholt haben, läßt sich noch nicht sagen, es wird sich aber bald in der geschwächten Macht seines Widerstandes oder Angriffs herausstellen. Gefangen haben gegen General v. Mackensen die Erste und Zweite russische Armee und teilweise die Dritte. Im allgemeinen wird in Russland eine Armee zu drei bis fünf Korps mit einem Kanalerkorps gerachmet, so daß uns mindestens zehn Korps mit zwei Kanalerkorps gegenüberstehen haben, die indes wohl nicht mehr die volle Streiterzahl gehabt haben. Es würden somit gegen 450000 Mann gewesen sein. Wie dem auch sei, die Kämpfe der Armee Mackensen bilden für die Oberleitung wie für die Truppen ein unvergängliches Ruhmesblatt, um so mehr, als die Erfolge ersichtlich wurden in einem Gebiet, das nur wenig Straßen und Hilfsmittel hat.

Berlin. Das Ringen in Russisch-Polen ist, wie die „Voss. Zeitung“ schreibt, auf seinem Höhepunkt angelangt. Laut russischen Annehmungen suchen die Deutschen, wie die „Voss. Zeitung“ aus Ostpreußen berichtet, in den Kämpfen nördlich von Lodz immer wieder die Russen durch die heftigsten Angriffe in ihrem Widerstand zu erschüttern. Die österrussisch-ungarischen und deutschen Armeen sehen ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust für den weiteren Verlauf des Feldzuges von größter Bedeutung sei. — Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: Betrachtet man die Lage der Russen insgesamt, so ergibt sich mathematisch, daß ein jedes tägliche Zurückweichen vor den Angriffen der verbündeten Armeen ein immer engeres Zusammenballen der russischen Hauptarmee zur Folge haben muß. — Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es zu den gestrigen Kämpfen in Russisch-Polen: In den Berichten über die großen Kämpfe, die wir nach der Kriegsbeute, die General v. Mackensen machte, mit vollem Recht als einen großen Sieg betrachten, zeigt sich dessen Bescheidenheit und Offenheit. Denn nur ein Mann, der sich auch der noch ausstehenden Hauptentscheidung sicher fühlt, kann mit einer derartigen Ruhe darauf hinweisen, daß er noch weitere Kämpfe mit zurückenden Verstärkungen zu bestehen haben wird, ehe der Sieg als endgültig zu betrachten ist. Im Norden Ostpreußens muß unsere Lage durch die Schlage bei Lodz und Lomitz beeinträchtigt werden. Die dortige russische Offensiv war nur denkbar, solange sich ihre starker Flügel durch eine von Warschau

ausgehende Offensivkraft gebot. Mit deren Zusammenbruch war auch sie gescheitert.

Berlin. Meber unsere jungen Truppen, die in den letzten Kämpfen sich ausgezeichnet haben, sagt die „Post“: Wir begrüßen dieses um so mehr, als die Anforderungen des Kriegsdienstes und die Unbilanzen der Witterung harte sind. Ein wie wertvoller Bestandteil sie draußen im Felde sind, geht aus der besonderen Erwähnung in der Meldung des Großen Generalstabes hervor.

W. B. Wien, 26. November. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 26. November mittags. Die Schlacht in Ostgalizien hat an einem großen Teil der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hüfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 26. November. (Nichtamtlich.) In Besprechung der gestrigen Mitteilungen der Obersten Heeresleitungen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen haben die Blätter übereinstimmend hervorgehoben, daß, obwohl eine endgültige Entscheidung in der Riesen Schlacht in Ostgalizien bisher nicht erzielt sei, aus den Berichten doch mit unzweifelhafter Sicherheit hervorgehe, daß die Verbündeten trotz der von russischer Seite neuerlich herangezogenen Verstärkungen und trotz der außerordentlichen Zähigkeit des Gegners fortgesetzt Erfolge aufweisen, welche für den Endresultat von entscheidender Bedeutung sein dürften. Wenn sich diese Erfolge auch angesichts der latonischen Kürze der offiziellen Mitteilungen noch nicht übersehen lassen, so gestatten sie doch die Annahme, daß der Höhepunkt des gewaltigen Ringens überschritten sein dürfte. Die außerordentlich hohe Ziffer der von den verbündeten Truppen gemachten Gefangenen bedeutete nicht nur den Beweis der tatsächlichen Ueberlegenheit der Verbündeten, sondern auch den nicht hoch genug anzuschlagenden Erfolg hinsichtlich der fortschreitenden Ausgleichung der Ueberlegenheit des Gegners.

Frankreichs Spannung auf den Ausgang der Kämpfe im Osten.

Wien, 27. Nov. Das ganze Interesse des französischen Volkes hat sich in den letzten zwei Tagen von der Westfront ab und den Kämpfen im Osten zugewandt. Man hört hierüber auf die Nachrichten über den Verlauf der Ostfront. Die deutsche Siegesbörse den Rückzug der Russen auf der ganzen Front erzwingen. Auf den Schlachtfeldern Polens liegt das Schicksal Frankreichs.

Zielerfeldpostkarten aus Preysenst.

Wien, 27. Nov. Mittels Pionierpost beförderte Feldpostkarten aus der von den Russen belagerten Festung Preysenst sind hier eingegangen. Eine Laube hatte sie von der Festung nach dem nächsten Feldpostamt in Galizien gebracht. In diesen Karten steht zu lesen: „Uns geht es gut. Habt keine Angst.“

Der Rückzug der Russen in Ostpreußen eine strategische Maßnahme?

London, 27. Nov. Aus Petersburg wird berichtet: Eine gewisse Unruhe hat sich in Petersburg über die Lage in Ostpreußen und Polen kundgegeben, jedoch ist sie durch die jetzt vorliegenden Nachrichten vollkommen zerstreut worden. Die Tatsache, daß der russische Generalstabschef den Rückzug seiner Truppen zugibt, ist äußerst beruhigend; denn man muß annehmen, daß diese Rückzugbewegung allein aus strategischen Gründen erfolgt ist. (?)

Eine Ansprache des Kaisers an württembergische Regimenter. Ein vom stellvertretenden Generalstabschef des 13. Armee Korps zur Veröffentlichung genehmigter Feldpostbrief im Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ bringt folgende Einzelheiten über den bereits gemeldeten Besuch des deutschen Kaisers bei den württembergischen Truppen am 20. November. Der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen, besuchte am 20. November die württembergischen Truppen. Bei dem ersten Truppenteil, den der Kaiser antraf, hielt er etwa folgende Ansprache: „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem ausgezeichneten Erfolg und freue mich, daß Sie so reich geschmückt sind. Sie haben schöne Erfolge gehabt. Fahren Sie so fort. Nicht nur hier, sondern auch bei allen anderen Armeen haben die Pioniere Großes geleistet. Ich habe schon viel von dieser Waffe gehalten und für diese getan. Ohne die Pioniere geht es überhaupt nicht mehr vorwärts. Ich gratuliere Ihnen.“ — Sodann begab sich der Kaiser in das Lager eines württembergischen Grenadier-Regiments und hielt auch dort eine kurze Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: „Ich freue mich, Euch Schwaben gesehen zu haben. Ich kenne Euch als tapferen Volkstamm. Ihr habt Euch weiter würdig gezeigt und schöne Erfolge erreicht, trotz großer Verluste. Es geht jetzt langsam voran, aber sicher. Vor kurzem habe ich die Freude gehabt, Euren Landesherren Se. Majestät den König zu sprechen. Seiner wollen wir heute gedenken und rufen: Se. Majestät König Wilhelm II. hurra, hurra, hurra!“

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Nov.

Eine Belästigung der baltischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnen Walde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Aus England.

W. B. London, 25. Nov. (Nichtamtlich.) In der Unterhaus-Sitzung vom 23. Nov. forderte Wedgwood die Regierung auf, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem etwaigen deutschen Einmarsch zu verhalten habe. Obwohl eine Invasion wenig wahrscheinlich sei, müsse die Bevölkerung kämpfen, falls die Deutschen wirklich nach England kämen. Die Regierung müsse es der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich in keiner Weise unterwerfen dürfe. Von der Regierung wurde geantwortet, daß an den Orten, die Einfallen ausgelegt sein könnten, Kommandos gebildet werden seien, denen bestimmte Anweisungen gegeben worden seien, die aber nicht öffentlich erörtert werden könnten. Es bestünde jedoch die Hoffnung, daß die Armeen und die Flotte imstande sein würden, eine Landung zu verhindern oder, falls eine solche doch stattfände, den Feind so schnell als möglich in die See zu werfen.

W. B. London, 26. November. (Nichtamtlich.) Die Admiralsität veröffentlicht die Verlustliste der englischen Flotte seit dem Beginn des

Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermißt oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 als tot, 436 als verwundet und 2492 als vermißt oder interniert.

W. B. London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Thomas schreibt in der „Daily Mail“ über die deutschen Truppen: Die Deutschen erweisen sich als sehr erfahrene Kämpfer. Die ersten individuellen Geschwändeln der Deutschen ist eine der Ueberzeugungen der späteren Stadien des Krieges. Die Einzelkämpfe der deutschen Soldaten waren hervorragend. Wenn die Maschine zu versagen beginnt, kommt der einzelne Mann zur Geltung. Dieser Sieg des einzelnen über die Schrecken der Maschine ist nicht gering anzuschlagen. In demselben Artikel schreibt Thomas: Es gibt einen Punkt nördlich Jütern, wo die Kanalarbeiter der Gegner nur 50 Yards voneinander liegen. Dort ist die homerische Art, mit Worten zu fechten, eingerissen. Unter den Franzosen ist einer, der gut Deutsch kann, inlands, Besichtigungen hindern zu rufen, wie sie in Berlin gemurrt werden. Umgekehrt ist in dem deutschen Laufgraben ein Deutscher, der gut Französisch kann. Jeden Morgen rufen sich beiden Parteien an und fragen, ob der Gegner noch am Platze sei.

Die zwölf Gebote des Lord Curzon.

Esfer, als es längere Abhandlungen vermögen, gewähren uns einen Einblick in die gegenwärtige Lage und den Stand der Dinge. Der Engländer der zwölf Gebote, die für die Verständigung in Harrow der ehemaligen Botschaft von Indien, Lord Curzon, für das britische Volk aufgestellt hat. Wie wir der holländischen Presse entnehmen, lautet das Thema seiner Rede: „Wie trägt sich ein starkes Volk in Kriegszeiten?“ Er kam zu dem Ergebnis, daß die würdige Haltung einer Nation, wie die englische, auf der Befolgung folgender zwölf Vorschriften beruhe:

1. Deutlich, daß der Krieg auch persönlich nicht trifft.
 2. Uebertritt nicht eure Freunde bei Siegesnachrichten und auch nicht eure Niederlagen, wenn ihr von Niederlagen erfahrt.
 3. Laßt euch nicht einmischen durch die Mächte, die ihr und die euren erleben werden.
 4. Erschreut nicht über die so langen und blutigen so betrübenden Verluste.
 5. Glaubt nicht, daß ihr es wißt, wie man den Feldzug führen muß, und daß der Generalstab es nicht weiß.
 6. Werdet nicht nervös, weil das Fortschreiten der Operationen langsam ist. Es kann nicht anders sein auf diesem Kriegstheater.
 7. Glaubt nicht, was aus Berlin kommt.
 8. Unterschätzt nicht den Feind.
 9. Erschreut euch nicht in Prophezeiungen, welches das Schicksal des deutschen Kaisers sein wird in dieser Welt und in der andern.
 10. Fangt nicht an, Deutschland zu teilen, bevor es erobert ist.
 11. Hört nicht auf diejenigen, die rufen „Halt“, bevor nicht vollständig das Ziel des Krieges erreicht ist.
 12. Vergesst nicht, wenn der Krieg beendet ist, diese Bekehrungen.
- Das ist, so bemerkt die „Zeit.“ dazu, weit verständlicher als das Gebote, das dieser edle Lord früher von sich gegeben hat. Was er jetzt sagt, trifft für die Bevölkerung aller kriegsführenden Staaten zu; auch wir Deutschen würden uns gern danach richten, wenn Lord Curzon uns gestattete, seine Ratschläge zu verbessern — es ist wirklich eine Verbesserung —, doch wir das wenigste von dem glauben, was aus London kommt.

Ein englisches Linien Schiff in die Luft geflogen.

W. B. London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marine-Minister Churchill mit, daß das Linien Schiff „Bulwark“ am 25. November morgens in Sherneß in die Luft geflogen sei. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen, nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sherneß bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linien Schiff „Bulwark“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15 Zentimeter Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Von der deutschen Kriegsflotte.

New York. Am 26. Oktober wurde von unserer „Kaiserin“ der Dampfer „von Dän“ aufgebracht, bereits das 17. Beute Schiff.

W. B. Wien, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Der Untergang des „U 18“ wird hier mit schwerem Bedauern empfunden. Die Blätter haben aber zugleich das Auftreten des deutschen Unterseebootes an der baltischen Nordküste hervorzuheben, das auf neue den kühnsten Wagemut und den Angriffsgedanken glänzend beweist, von dem die deutsche Flotte befeuert sei. Die Blätter drücken ihre große Freude über den Verlust aus, den dagegen die englische Flotte durch das Auslaufen des Ueberdreadnoughts auf eine Wunde erlitten hat. Der Verlust sei nicht nur ein materieller Schaden, der England unangenehm treffe, sondern müsse auch einen tiefen moralischen Eindruck hervorrufen durch die Erkenntnis, daß außer der Südküste Englands auch die Territorialgewässer des Reiches durch Minen verlegt sind, und daß die Riesenschiffe gerade durch ihre kolossalen Dimensionen bestimmt erscheinen, das Opfer kühner Unterseeboote und gut gelegter Minen zu werden.

Totia. Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische Geschwader vor Chile vernichtete. D. Red.) sind seit dem 21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert.

Der Bericht vom Fregattenkapitän von Müller.

W. B. Berlin, 26. November. (Nichtamtlich.) Das Geschicht E. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“. Von dem Kommandanten E. M. Schiff „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht E. M. S. „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen: Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von E. M. S. „Emden“ ausgehüllte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut; aber binnen kurzem begann das Feuer der schweren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ausrüstung durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedobohlen zu die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord-(Luv-)Seite der Kokosinseln auf ein

kliff gefloht. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Brad E. M. S. „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste E. M. S. „Emden“ betrugen: 6 Offiziere, 4 Desoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Aus den Kolonien.

W. B. Berlin, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der beim Falle von Tlingtau Gefangenen etwa 4250 einschließlich 60 Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Leutnant und 8 Mann verwundet, acht Mann tot. — Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberlieferung namentlich der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Viele der „J. S.“ mitgeteilt wird, ist ein Teil der Verteidiger von Tlingtau den Japanern nach Kailuana auf der Insel Schlott verbracht worden.

Der Krieg in unseren Schutzbereichen.

Eine vom Reichskolonialamt herausgegebene Denkschrift behandelt so eingehend, wie es bei den spärlich einlaufenden Nachrichten nur möglich ist, die kriegerischen Ereignisse der ersten drei Monate in unseren Kolonien. Das der Darstellung zugrunde liegende Material setzt sich zum großen Teil aus Privatberichten, die auf Umwegen nach Deutschland gelangt sind, und aus Berichten der feindlichen Presse zusammen, deren mangelnde Zuverlässigkeit ja zur Genüge bekannt ist. Eine direkte Verständigung ist uns bekanntlich durch Verschlebung sämtlicher deutscher Unterseeboote und durch Zerstörung der funktentelegraphischen Stationen unmöglich gemacht worden. Infolge dieser Umstände läßt sich über den Verlauf der kriegerischen Vorgänge in Deutsch-Ostafrika ein annähernd klares Bild nicht gewinnen. Die Feindseligkeiten spielen sich in fünf weit voneinander liegenden Gegenden ab, und zwar an der Küste bei Dar-es-Salaam (Besetzung durch den englischen Kreuzer „Pegasus“ und holländische Besatzung), im Südwesten an der deutsch-englischen Grenze zwischen Namibia und Tansania, im Norden und Nordosten jenseits der deutsch-englischen Grenze im englischen Gebiet auf dem Hügel des Bismarck und in den Gegenden nördlich des Bismarck und schließlich im Nordwesten am Kaimue. In den vier zuerst genannten Stellen hatten wir es mit englischen Kolonialtruppen, am letztgenannten Punkte mit Belgiern zu tun. Heftige Kämpfe fanden Anfang September am Westufer des Kaimue statt, die für die deutschen Kräfte nicht ungünstig verliefen zu sein scheinen. Die belgisch-kolonialen Truppen sollen jetzt bei Kaimue am Nordende des Kaimue eine vollständige Niederlage erlitten haben. Ueber die Lage in Kamerun können wir uns, obwohl ausschließlich aus feindlichen Quellen, ein ziemlich wahrheitsgetreues Bild zusammenstellen. Die Küste ist von Engländern und Franzosen blockiert und dementsprechend von uns geräumt worden. Ende August rückten englische Abteilungen nach kurzem Kampf von Som aus den Großküsten entlang und von Calabar aus den Kaimue-Hinter entlang in die Kolonie ein. Die erste Abteilung wurde später von der Schutzmacht angegriffen und fast völlig ausgerieben, wobei unsere farbige Truppe auch schwere Verluste erlitt. An der Ost- und Südgrenze unternahm die Franzosen einen Angriff gegen Kaimue, der unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen wurde. Aufsehend versuchten die Engländer und Franzosen darauf sich im Kaimuegebiet zu vereinigen. Soweit alle Nachrichten reichen, ist ihnen das jedoch nicht gelungen. Dagegen haben unsere Truppen nach glücklichen Besätzen bereits die französische Grenze überschritten und in Feindesland verschiedene Stationen besetzt. Die Lage ist dort insofern für uns sehr günstig, als die Feinde zahlreiche Offiziere (über 30) verloren haben und die eingeschlossenen Mannschaften ohne weiße Führer ratlos sind. Die Küsten, Victoria, Duala, Kribi und Kampo, haben wir infolge des Feuers der feindlichen Schiffe teilweise aufgeben müssen, der Bulbtrug verlor jedoch Erfolge, zumal die Bevölkerung ruhig geblieben ist. Togo hat sich gegen eine gefällige mit zahlreichen Gefangenen ausgerüstete Uebermacht trotz heldenhaften Widerstandes nicht lange halten können; der Hauptteil der Schutzmacht mußte sich ergeben. Nach Privatberichten ist die Kolonie bereits zwischen England und Frankreich aufgeteilt worden. Ueber Deutsch-Südwestafrika liegen bis jetzt nur geringfügige Nachrichten vor. Das anhängig geplante Vorgehen der Engländer scheint durch die Erhebung der Buren verhindert worden zu sein. Soweit bekannt, kam es an der Küste bei Lüderburg, die von den Engländern besetzt worden ist, in der Walfischbucht, die von unseren Truppen besetzt ist, und im Caprivizipfel im Nordosten zu Zusammenstößen. Das vorläufige Schicksal Deutsch-Neuguineas ist auch bereits besiegelt. Die australische Flotte erschien mit Landungsmannschaften, nachdem sie schon am 12. August einen kurzen Besuch abgestattet hatte, am 10. September zum zweitenmal vor Neubritannien. Die kleine deutsche Verteidigungsarmee mußte sich nach heldenhaftem Widerstand schließlich dem weit überlegenen Feinde ergeben. Das Inselgebiet ist zum großen Teil der Markhaft-Inseln, Mororan, Palau-Inseln) von den Japanern besetzt. Samoa ist am 30. August durch die Engländer besetzt worden. Aber wenn wir auch zeitweilig wertvolle Kolonien wie das Mutterland Togo und die herrlichen Besitzungen in der Südpazifik verloren haben, so dürfen wir uns damit trösten, daß über ihr Schicksal noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Denn die Entscheidung fällt auf den europäischen Schlachtfeldern.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Vernberg. Der russische Gouverneur von Vernberg, Graf Bobrinsky, hat einen Schlaganfall erlitten, dem er in kurzer Zeit erlag.

Ein Zeppelin über Warschau. Ein deutsches Luftfahrzeug erschien nach Londoner Meldungen am Dienstag über Warschau. Es war eine Bombe ab, die auf das amerikanische Konsulat fiel und einigen Materialschaden verursachte. Menschen wurden von der Bombe nicht getroffen.

Die Russen auf drei Fronten umklammert.

Zürich, 26. November. Der militärische Berichterstatter des „Bernener Bund“ schreibt über die Kriegslage im Osten: Wenn es sich um eine schwächere Armee handelte, könnte man sagen, daß die Russen, auf drei Fronten umklammert, in der denkbar kritischsten Lage wären, besonders, da sich die Basis dieses Heeres von der Unterlage Warschau—Znamgorod östlich der Weichsel losgelöst hat und rückwärtiger Verbindungen entbehrt. Da die dortige russische Armee aber etwa 2 Millionen Streiter zählt, so wäre es gewagt, zu behaupten, daß diese kompakte Masse sich in kritischer Lage befindet. Die strategische Ueberlegenheit aber ist zweifellos auf Seiten der Verbündeten, die dazu noch als Angreifer erscheinen, die auch, wenn sie nicht einen vollen Erfolg erzielen, mit dem Ergebnis zufrieden sein können, das in der vollständigen Vereitelung der russischen Offensive und starker Erschütterung bestand.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher

Hochschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung der Kaserne von den durch ihren Namen räumlich bekannten Regimenten Nr. 11, 73 und 102 eingenommen. Hierbei wurden 3 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen und drei Geschütze, drei Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Dries lag gelang es, die feindliche Stellung zu durchbrechen. Die feindlichen Truppen sind 300 Gefangene zu machen. Die von Basseins südwärts vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Sofia. Nach einer Meldung aus Risch soll in der Drina-Division ein Aufruhr ausgebrochen sein.

Der Krieg im Orient.

W. B. Konstantinopel, 25. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kausatischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. — Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschorak eingebrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Korak besetzt und den Tschorak in der Nähe von Burschika passiert. Wir haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobilen, hundert Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Konstantinopel, 26. November. Das Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplatz nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Korak vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht wurden.

Konstantinopel. Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineminister Dschemal Pascha sind zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist.

Rom. (Gr. Tr.) Nachrichten aus Kairo besagen, die Engländer sperren die Karawanenstraße aus der Ghazala nach Ägypten mit Schanzgräben. Die türkische Armee unter Zeyt Pascha, 65 000 Mann und 10 000 Beduinen mit 5000 Kamelen rücken auf der Bahnstrecke nach Wadai auf. 80 Kilometer vor der Grenze. Die Senussi haben eine Feldbahn nach der Dose el Rasi, 100 Kilometer vom Kanal. Die Engländer verfügen über 50 000 Mann außer den Garnisons- und Sicherheits-Truppen.

W. B. Mailand, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Kairo zufolge, hat die Bevölkerung nicht die geringste Kenntnis von den Ereignissen an der Grenze Ägyptens und dem Kriege in Europa. Die Engländer üben die strengste Zensur über Telegraphen, Telegraphen und den Postverkehr. Anwesenden Reisenden werden sogar Zeitungsausschnitte aus den Tagesgenossen.

Der heilige Krieg.

W. B. Konstantinopel, 25. November. (Nichtamtlich.) Die Proklamation des Scheichs-Usman ist ein längeres Schriftstück, in dem es heißt: „Schland, das sich bemüht, die Unabhängigkeit zu vernichten, die ein Geschenk der Vorsehung für die Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterwerfen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der menschlichen Wohlfahrt ist, war bis jetzt die Ursache des Unglücks im nahen und fernem Osten. Es vereinigte sich im gegenwärtigen europäischen Kriege mit England und Frankreich, die Millionen von Muslimen unter ihrem Joch halten und die, um ihre ehrgeizigen Ziele zu erreichen, es darauf abgesehen haben, soviel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islam und das einzige Zentrum der Befähigung des Islamismus, zu erschüttern und zu schwächen. Diese Gruppe von Ungeheuern, die sich Tripel-Entente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamischen Völker Indiens, Zentralasiens und des größeren Teiles von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt und den Balkankrieg hervorgerufen. Sie verschleudern so den Verlust von Hunderttausenden unschuldiger Muselmanen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung islamischer Tempel. Sie haben den gegenwärtigen Krieg hervorgerufen, dessen glühende Funken sie gegen das Herz der mohammedanischen Nation schleudern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen das erhabene göttliche Recht zu vernichten.“ — Daher müssen Muselmanen, die unter der tyrannischen Herrschaft der genannten Regierungen, in der Türkei, Kasan, Turkestan, Buchara, China, Indien, China, Afghanistan, Persien, Afrika und den anderen Kontinenten sich befinden, nach Möglichkeit ihrer Kräfte mit den Osmanen an heiligen Kriege teilnehmen. Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei an die heiligen Worte erinnert wird, die den Ueberlebenden ein glückseliges Leben und denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Weanzen des Paradieses versprechen.

Kleine Mitteilungen.

Brüssel. Der Generalgouverneur Freiherr von der Goltz ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, als er fängt die Truppen im Schlingenspielen aus, von einer feindlichen Angel getroffen und im Gefolge vermisst worden.

Wien. Der deutsche Kaiser hat dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabes, Generalmajor v. Höfer, das Eisenerz-Kreuz verliehen.

Keine Annexion Luxemburgs durch Deutschland.

Der Landturmhauptmann Wilson aus Erfurt hat auf einer Wanderschaft in Luxemburg eine Rede gehalten, worin den Mannschaften zu versichern gegeben wurde, daß sie die Vorläufer der neuen Garnison Luxemburgs, das man für Deutschland widerzugewinnen hoffe, seien. Die Luxemburger Presse besprach die Rede sehr abfällig, worauf der Landturmkommandant Lehmair offiziell mitteilte, daß die Rede des Hauptmanns eine völlig private Äußerung sei, wobei die Reichs- und die Militärbehörden teilten diesen Standpunkt und behaupteten, selbst die Entgegnung Wilsons. Damit ist eine neue offizielle Versicherung gegeben worden, daß Deutschland keine Annexionsabsichten gegen Luxemburg hegt.

Keinen faulen Frieden.

In Amerika bemüht man sich an einigen Stellen um einzufließende Friedensverhandlungen, u. a. auch der bekannte New Yorker Bankier Schiff, dessen Theorie nach einer Reumehrung dieselbe sein soll, die Dornburg dem Publikum der Vereinigten Staaten vorgetragen hat, nämlich, daß das Ende des Krieges verkündet werden würde, ohne daß eine der kriegführenden Mächte eine Demütigung erleihe oder auch nur das kleinste Stück Gebiet verlieren würde. Dazu bemerkt nun die Köln. Ztg. folgendes: Uns müet ein solches vorzeitiges Friedensgerede geradezu irrtümlich an, und wir sind überzeugt, daß heute kein deutscher Diplomat und kein deutscher Soldat daran denkt, einen faulen Frieden zu machen mit Mächten, die von unseren Truppen aufs Haupt geschlagen worden sind, und die wir noch weiter zu schlagen zuversichtlich hoffen. Es ist auch ganz ausgeschlossen, daß Herr Dornburg drüben in Amerika einen Frieden verkündet haben sollte, der alles belächelt, wie es vorher war und Deutschland der Gefahr aussetzt, in zehn Jahren von dem politischen Gewerkschaftsverband auf Gegenfeindschaft unter britischer Anleitung aufs neue überfallen zu werden. In Deutschland ist man vom Kaiser bis zum Landvolk entschlossen, diesmal keinen Tisch zu machen; das ist der Deutsche sich selbst, den Tausenden, die den Tod für das Vaterland gestorben sind, und der Jugend, die nach uns kommen wird, schuldig. Was man jetzt in England von einem solchen Frieden redet, ist Bluff; er mag dazu beitragen, dort drüben die Herzen wieder aufzurichten, in Deutschland wird ein solches Gerücht keinen Eindruck machen.

Eine neue französische Uniform.

W. B. London, 26. November. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blaue Farbe, die in der grauen Winteruniform schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß die Truppen ausgemacht seien. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu veröhnen, sind in dem Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Tages-Rundschau.

W. B. Berlin. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, wird seit einiger Zeit in Rumänien das Gerücht verbreitet, Deutschland wolle die rumänischen Felder besetzen. Welchen Zweck die Urheber des Gerüchtes verfolgen, ist jedem ohne weiteres klar, der die Lage einiger Ueberlegung bedarf, und in den Zeitungen verläßt hat, was von Seiten unserer Feinde alles versucht wird, um in Rumänien gegen uns zu hetzen. Daß man jetzt schon zu solchen Ueberhebungen wie die vliegende seine Lust hat, läßt beinahe darauf schließen, daß es selbst den erfindungsreichen Köpfen, die sich mit unserer Verleumdung gewerbmäßig befassen, schon gelegentlich an geeigneten Stoffen fehlt. Man wird erwarten können, nächsten zu erfahren, daß Deutschland etwa Bulgarien zu deutschen Hauptquartieren machen oder den Balkan zwecks Errichtung einer drahtlosen Station zu besetzen vorhat. So lächerlich diese neueste Erfindung ist, sei sie, nachdem auch die rumänische Presse davon nichts gewußt hat, hiermit mit aller Entschiedenheit dementiert.

Eine Denkschrift an den Reichstag.

W. B. Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Ueberblick über die wichtigsten gesetzgeberischen Verwaltungsgesetze und anderen Maßnahmen gibt, die auf wirtschaftlichem Gebiet aus Anlaß des Kriegszustandes in den ersten drei Monaten der Kriegszeit vom Reich getroffen worden sind. — An der Einleitung wird ausgeführt: Bei den bisher getroffenen Maßnahmen handelt es sich, wie nicht verkannt werden darf, in weitem Umfange um besonders schwierige Fragen, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht wird, wobei ohne weiteres damit zu rechnen ist, daß solche Fragen sich kaum mit einem Schlage wohl befriedigend lösen lassen. Dabei kommt noch in Betracht, daß solche Regelungen ihrem Zweck nach sich dem Gange der Verhältnisse anpassen haben. Hieraus sowohl als auch in den neu hinzutretenden der Regelung bedürftiger Aufgaben ergibt sich von selbst, daß die bisher aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen durchaus nicht als abschließend angesehen werden können. Vielmehr bleibt die Tätigkeit der beteiligten Stellen durchaus in Fluß und je nach dem Entwicklungsgange der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen werden diese Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen und Ergänzungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein, wie tatsächlich schon jetzt sich auf verschiedenen Gebieten weitere Maßnahmen in Bearbeitung befinden.

Bei der Ueberblick über den Geldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Errichtung, daß während eines Krieges die Geldmenge sich vermehrt, ist ein in jedem Volk bekanntes Gesetz. In der Reichsbank steht in der Geschichte aller Völker und Länder ohne Beispiel da und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der in unserem Geldumlauf liegenden Goldreserven und für die wirtschaftliche Kraft und Opferwilligkeit unseres Volkes. — Zur Moratoriumsfrage wird ausgeführt: Für den Erfolg eines allgemeinen Zahlungsausschlusses lag, wie die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges bestätigt hat, in Deutschland kein Bedürfnis vor. Wenn auch viele Zweige des wirtschaftlichen Lebens durch den Krieg schwer betroffen worden sind, so war doch der überwiegende Teil aus dem Krieg herausgehend gerettet und es konnten die Mittel zur Begleichung der Verbindlichkeiten befristet werden. Namentlich gelang es auch die Banken und die Sparkassen der Lage gewöhnt. Weltliche Hilfe haben den beteiligten Kreisen die Reichsbank mit ihrer für den Krieg lange vorbereiteten großzügigen Stellung und sofort in Mitwirkung mit der Reichsbank die Darlehensstellen und die zahlreichen Kriegskreditanstalten, die mit großem Geschick und mit wahrem Gemein Sinn an den verschiedensten Stellen des Zusammenstoßes gebildet wurden. Demgegenüber wäre die Gesamtlage erheblich verschlechtert worden, wenn allen Schuldnehmern die Zahlung gestundet und an Stelle der Reichsbank die freie Willkür geltend gemacht wäre.

Ueber den Erfolg der Reichsbanknoten heißt es: Der Erfolg ist ein ungeheurer und erhöht die Bedeutung der deutschen Kriegsanleihe zu dem größten finanziellen Gehalt, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Aus Luxemburg.

W. B. Luxemburg, 26. November. (Nichtamtlich.) Wie das „Luxemburger Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich die jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Kirschen, Äpfel, Entschädigungen in Höhe von 1 285 000 Franken gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen, sowie für die Benutzung von Staatsgebäuden für Einquartierung die Summe von 311 000 Franken.

Die Schweiz gegen feindliche Flieger.

W. B. München, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erhalten folgendes Privattelegramm aus Bern: Da im Falle einer Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England von Seiten Deutschlands eine längere Achtung der Schweizer Neutralität der Botschafter Grenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat die Verfügung erlassen, jeden Flieger der Kriegführenden über Schweizer Gebiet sofort ohne besonderen Befehl der höheren Armeeinstellen herunterzuschleusen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Flugkommandos eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gefolgt worden seien.

Wille.

Das gewaltige Ringen am Isonzo und am französischen Boden hat auch die bedeutende französische Stadt Lille, die von den deutschen Truppen besetzt ist, in den Vordergrund des Interesses gerückt. Im Utrechter Frieden 1713 kam Lille an Frankreich zurück.

Lille ist die Hauptstadt des französischen Departements Nord, das nach dem Seine-Departement das volkreichste und eines der reichsten Frankreichs ist und liegt mitten in einer sowohl durch ihre Kultur als durch große Fruchtbarkeit ausgezeichneten Ebene an den Flüssen Deule und am Sambre-Kanal. Die Einwohnerzahl beläuft sich mit den Vorstädten Loos und Wadelaine auf etwa 200 000. Lille gehört zu den wichtigsten Fabrik- und Handelsstädten Frankreichs. Breite Straßen, wohlgebaute Häuser, große, regelmäßige Plätze, das schöne Rathaus, die Grotte de la Vierge, das allgemeine Hospital, der Jirrus, das Pflaster Tor, das Zeughaus und andere öffentliche Gebäude geben dieser Stadt eine ausgezeichnete Stelle unter den bedeutendsten Städten Frankreichs.

Von größter Bedeutung ist Lille als der Mittelpunkt einer reich entwickelten Industrie, die für den Weltmarkt arbeitet. Großartig ist die Textilindustrie auf allen Gebieten, namentlich die Textilindustrie, Baumwollspinnerei und Weberei, die der Stadt den Charakter einer Fabrikstadt gibt. Die Leinwandspinnerei ist vertreten mit 4 Millionen Spindeln und etwa 8000 Arbeitern; die Textilindustrie von Rohwolle mit 5000 bis 6000 Arbeitern; die Baumwollspinnerei mit 15 Millionen Spindeln und 8000 bis 9000 Arbeitern; auch die Schafwollweberei, die Fabrikation von Füll und Spitzen sowie von Spitzenwirnen und Damast ist bedeutend.

Lebhaft betriebene Weberei, Bleicherei und Appretur stehen in inniger Verbindung mit den genannten Zweigen der Textilindustrie, neben welcher der Maschinenbau und die Herstellung von Werkzeugen in mehreren gewichtigen Zweigen, die Metallindustrie, Zuckerraffinerie und die chemische Produktion zahlreiche Arbeiter beschäftigen. Nicht minder bedeutend ist der Handel mit den Erzeugnissen der eigenen Industrie sowie mit Kolonialwaren, Wein, Tabak und Kohlen. Die Festungswerke von Lille die von Marschall Hauban errichtete Zitadelle, ein Meisterstück der Befestigungskunst, und ihre geographische Lage machen die Stadt zu einem Hauptkriegsplatz Frankreichs, der seit längerer Zeit schon in deutschen Händen ist.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Karlsruhe, 27. November. (Nichtamtlich.) Die Königin von Schweden ist heute vormittag gegen 10 Uhr zum Besuch ihrer Mutter, der Großherzogin Luise von Baden, hier eingetroffen.

Budapest. Im Klub der Regierungspartei erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, er könne sich über seine Reise ins deutsche Hauptquartier nicht eingehend äußern, doch habe er die besten Eindrücke mitgenommen und die Ueberzeugung gewonnen, daß wir sehr gut stehen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Von den im Felde stehenden Mitgliedern der hiesigen Turn-Gemeinde wurde als dritter mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet Turner Peter Stichel.

* Durch das in der letzten Hälfte dieses Monats eingetretene Frostwetter mußte ein großer Teil der Winterbestellungen im Ackerbau eingestellt werden. Auch die Aussaat von Wintergetreide mußte teilweise unterbleiben. Ebenso war das Einrücken der Zuckerrüben unterbrochen. Der Abtransport der Rüben ist durch Wassermangel gleichfalls erschwert, so daß sich die Anlieferung zur Bahn von Seiten der Zucker- und Weinbau hienzieht. Im Weinbau ist das Frostwetter zum Einbringen von Most in die Weinberge günstig.

W. B. (Nichtamtlich.) Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Feldpostbriefe (Büchlein) im Falle der Unbefähigung zum Tragen der Truppen verwandt werden können, wenn sie mit Vermerk: „Wenn unbefähigt zur Verfügung des Truppenfeldes“ versehen sind. Den Vermerk können die Abnehmer auf den Sendungen niederzuschreiben, auch können sie dazu sich gedruckt, den Sendungen aufzuklebbender Zettel bedienen oder sie können Bapptabaketen usw. verwenden, auf denen der Vermerk aufgedruckt ist.

* Die Klappe am Feldpostkarton. An den zur Verwendung von 250 und 500 Gramm-Büchlein benötigten Kartons befindet sich eine Klappe, deren Zweck für viele ein Geheimnis zu sein scheint. Von sachmännlicher Seite macht man deshalb darauf aufmerksam, daß die Marken auf dieser Klappe aufgeklebt werden sollen, damit der Kartons bei dem postlichen Abtransport nicht Schaden leidet. Sollen die Kartons selbst gestempelt werden, müssen sie dreifach so stark sein, um den Stempeldruck auszuhalten. Es ist deshalb falsch und gefährdet die Sendung, wenn die Marken auf den Kartons selbst geklebt werden.

* An der Unfallstelle bei der Kaiserbrücke wird immer noch fleißig gearbeitet. Steinmännern sind auf der Straßenseite beschäftigt, um die Brüstung wieder in Ordnung zu bringen, die mehr in Anspruch genommen ist, als ursprünglich schien. Zwei Wagen liegen noch auf der Brücke, während die übrigen völlig abgeräumt worden sind, da sie doch nicht mehr zu gebrauchen waren.

* Die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum hat bisher unterbleiben können, weil mit den maßgebenden Großhandelsfirmen auf Grund der tatsächlichen, vor Kriegsausbruch geltenden und während des Krieges im wesentlichen nicht erhöhten Großhandelspreise Verständigungen erzielt worden sind, die eine der vor Kriegsausbruch maßgebenden Preisliste gleichkommende Gestaltung der Verkaufspreise im Kleinhandel gewährleisteten. Danach wird das Liter Petroleum im Kleinhandel nirgends mehr als 25 Pf., an den meisten Orten aber weniger kosten.

Biebrich.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Die Annahme vieler Augenblicke und ihrer Gewalthaber, daß diejenigen jungen Leute, welche sich freiwillig der militärischen Vorbereitung der Jugend unterwerfen, alsbald oder wenigstens zuerst zur Fahne eingezogen würden, ist, worauf bereits mehrfach hingewiesen wurde, irrig und scheint leider dazu beizutragen, die Jugendlichen von der Vorbereitung abzuschrecken. Die Ersatztruppenteile dürfen nach den maßgebenden Bestimmungen — die nur durch ein Reichsgesetz geändert werden können — nur die gekommen in Frage kommenden Jahrgänge einberufen. Denn sind aber die Vorgebildeten insofern in großem Vorteil, als ihnen die Ausbildung körperlich viel leichter fällt und sie gewisse Vorteile, wie Kameradenverbindungen zu leichtem Dienst, Urlaub usw. genießen können, während die nicht Vorgebildeten durch Nachereizern die Ausbildung nachholen müssen.

* 28000 Gefangene, 49 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial den Russen von den Österreichern abgenommen. — 40000 Gefangene, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 153 Maschinengewehre den Russen von den Deutschen abgenommen und 30 Geschütze unbrauchbar gemacht — und doch noch keine Entscheidung. Was für gigantische Heere müssen sich dort gegenüberstehen, welche gewaltige Kräfte müssen dort gegeneinander streben! Das Jünglein der Woge neigt sich sehr zu unseren Gunsten, aber noch wollen wir nicht frohlocken, denn es gibt noch harte Arbeit zu tun. Das war wohl auch der Grund, weshalb gestern nachmittag nicht die Glocken läuteten, die sonst jede große Kriegstat ins Land hinausschellen. Aber Jähnen slogen bald heraus und das mit Recht. Die Schützlinge übernahmen diesmal die Arbeit der Wachen, denn kaum waren unsere Ersatzblätter verbreitet, da war Schulschuß und die wilde Schar konnte gar nicht schnell genug nach Hause kommen, um zu melden, was unsere Jungmannschaften wider geleistet haben. Nun wird wohl niemand mehr an deren Zuverlässigkeit zweifeln und eine schöne Antwort gibt den Zweiflern ein Kriegsergebnis, die wir unter „Feldpostbriefen“ abdrucken. — Wer in den letzten Tagen und Nächten Ohren zum Hören und Augen zum Sehen hatte, der weiß zuversichtlich, daß wir in der nächsten Zeit noch mehr aus Rußisch-Polen hören werden. Hindenburg und Maderken, sie werden den Feind zusammenhauen und damit mit seinen Österreichern wird das Seine tun. — Dunkel ist die Ursache des Unterganges des englischen Linienhies „Bulwark“, den wir heute früh melden konnten. Daß „keine Erschütterung des Wassers erfolgte“, ist so vorsichtig gesagt, daß man sich allerlei dabei denken kann. Um die Engländer zu beruhigen, soll das wohl heißen, daß keines der gekürzten II-Boote sein Torpedo im Spiel hatte. Sie aber, wenn der Segen von oben kam!

* Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914. Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe. Es werden gezählt: Pferde, Kühe, Schafe, Schweine und Hühner, bei dem Kinde und den Schweinen auch die Unterarten. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirkes von Gehört zu Gehört und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöft vorhandene gesamte Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist

dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen. Ueber die in den Zahlbezirken enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich dem Zweck des Staats- und Gemeindefürsorge und der Förderung wirtschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Viehmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Die Erreichung des bedeutungsvollen Zwecks der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten. Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Bepfändung in den Gemeindefürsorgeanstalten, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Jüngst der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftretender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird. Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorsteher in keinem Falle mehr erkennbar sind. Berlin, im November 1914. Der Präsident des Königlich Preussischen Statistischen Landesamts. In Vertretung: Kühnert.

* Ueber 1300 Fingerringe sind auf den Aufbruch des Vaterländischen Frauenvereins im Gesellschaftszimmer des Ortsausschusses für Kriegsfürsorge abgegeben und dort in fünfzig Kisten verpackt worden. Welch Berg von Liebe, welche Fülle von Arbeit liegt in diesen Zahlen zu Tage! Und die Freude, wenn draußen die Pakete geöffnet werden, wenn froherlächelnde Hände es kaum erwarten können, das Innere der Zauberpakete durchzusehen, hier das willkommene Taschengeld, denn beim Zählen der „Röbel“ war das andere entzwei gegangen — da eine Taschenuhr, um auch zu lesen, was die holde Welterin ins beiliegende Brieflein schrieb, — dort wieder Gebäd und wärmende Hüllen — auch ein guter Trunk wird jubelnd entdeckt — und hier bewahrt sich der alte Spruch wieder: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, nämlich etwas Willkommenes. — Nun gilt's noch, für die Marine zu geben. Für sie nimmt die Geschäftsstelle, Wiesbadener Straße 52, noch bis Montag Gaben an.

* Die Maul- und Klauenseuche herrscht im Landkreis Wiesbaden in 6, im übrigen Regierungsbezirk in 26 Gemeinden und Städten.

W.B. (Mittelschiff). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Reichshilfe für Wöchnerinnen: Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung am Grund der ihm durch das Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. erteilten Ermächtigung, eine wirtschaftliche Maßregel beschließen, die als ein hervorragender Akt sozialer Fürsorge in westlichen Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Danach soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges dem Reichs Krieges, Sanitäts- oder ähnlicher, also nicht etwa zu Erwerbszwecken bestimmte Dienste, leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung besteht in Hilfe durch Hebammen oder Arzt sowohl vor der Entbindung, als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsschwächen, ferner in Wochen- und Stillgeld. Das Wochenlohn wird für acht Wochen gezahlt in Höhe von einer Mark pro Tag. Das Stillgeld von 50 Pfennig täglich erhalten die Wöchnerinnen, so lange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung nach der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsschwächen bis 10 Mark gewährt. Die Beihilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte der freiwilligen Weiterversicherung seinen Gebrauch gemacht hat. Ferner soll die Krankenkasse eine gleiche Hilfe auch den für die eigene Person versicherten weiblichen Personen leisten, bei denen eine Kriegseinschleppung des Ehemannes nicht in Frage steht. In diesem Falle haben aber die Frauen die Kosten selbst zu tragen. Der Beschluß des Bundesrats, dessen Durchführung allein für das Reich einen durchschnittlichen Kostenanstieg von etwa 2 Millionen Mark für jeden Monat erfordert, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus: Einmal hat der Ruf zu den Frauen, also die Wöchnerinnen der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, den am Krieg teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, hier selbst mit der nötigen Hilfe für die ihren einzutreten. Da ist es denn nur billig, wenn diesen Männern die Sorge um Wohl und Bestand ihrer Familien durch die Gewährung erleichtert wird, daß ihre Frauen in der schwersten Stunde vor äußerster Not geschützt und der Sorgen um das Leben der Neugeborenen entzogen sind. Außerdem aber machen die gewaltigen Opfer an Menschenleben, die der Krieg fordert, es zu einer unabweisbaren Pflicht des Vaterlandes, vorzüglich auf die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei ihrem Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen. Die Reichshilfe des Bundesrates sollen sofort in Kraft treten, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt haben wird. An seiner Bereitwilligkeit hierzu dürfte kaum zu zweifeln sein.

W.B. Wiesbaden. Gestern wurde von unserer Kriminalpolizei ein seit längerer Zeit fleißig verfolgte Mann in Untersuchungshaft genommen, der Heiratschwindeln verübt hat und sich dazu den medizinischen Dr. Titel beilegte.

Wiesbaden. Der frühere Polizeikommissar Bockwig ist gestorben. Er machte den Krieg 1864 mit und war 1870/71 in Mainz bei den französischen Kriegsgefangenen als Dolmetscher tätig. In Wiesbaden trat er 1879 als Kommissar in den Polizeidienst, als welcher er 31 Jahre, bis 1910, tätig war.

W.B. Wiesbaden. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters A. Dr. v. Ibel-Wiesbaden hielt gestern im Landeshause der „Landesausschuss“ eine Sitzung ab. Es wurden u. a. folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Von dem Pflegepersonal der Landes-Heil- und Pflege-Anstalten erhielten fünf Pfleger die reglementsmäßigen Dienstprämien für glückliche ununterbrochene Anstaltsdienzeiten von je 300 Mark, zwei Pfleger für 12jährige Dienstzeiten Dienstprämien von je 400 Mark ausbezahlt. — In das Kuratorium der landw. Winterschule zu Idstein an Stelle des verstorbenen Bürgermeister A. D. Körner-Idstein wurde Defonomierat Haber-Glinde gewählt. — Zur Verbesserung des Feuerlöschwesens bewilligte der Landesausschuss aus Mitteln der Kassauischen Brandversicherung-Anstalt der Gemeinde Hohenhausen ein Darlehen. — Der Beitragsfuß der Kassauischen Brandversicherung-Anstalt für 1915 wurde auf 36 Pfennig für 1000 Mark Beitragskapital festgesetzt.

W.B. Eintrüßet erschien gestern eine Dame im Rathaus mit der Beschwerde, warum man wegen der Gefangennahme von 40 000 Russen nicht lachen lasse. Sie ließ sich nicht abhalten bis zum Vorzimmer des Oberbürgermeisters vorzudringen und sie wurde dahin belehrt, daß Glockengeläute nur bei Siegen angeordnet wird, und daß es doch unnötig angehe zu jubelnden, während eine Schlacht noch im Gange sei.

W.B. Eine interessante Notiz aus dieser Tage auf dem hiesigen Standesamt. Ein Offiziersstellvertreter, seines Zeichens Diplom-Ingenieur, der schwerverwundet nach hier kam, und längere Zeit in einem hiesigen Lazarett gepflegt wurde, hat

seiner Dankbarkeit für die besonders mühsame Fürsorge, deren er sich zu erfreuen hatte, dadurch Ausdruck verliehen, daß er seine Pflegerin, eine Privatwäscherin, zum Traualtar führte.

Schierlein. Den Heldentod fürs Vaterland starb Fritz Gutzmann hier.

Frankfurt. In der hiesigen Straßenbahn ist es laut einer Verordnung verboten, daß mitfahrende Damen striden, weil dadurch den Mitfahrenden Verlegungen beigebracht werden könnten.

Frankfurt. Auf dem Main sind die ersten größeren Schwärme Röhren eingetroffen. Die Tiere treten zahlreicher als sonst auf, wahrscheinlich eine Folge der kriegerischen Ereignisse an der Nordsee.

Frankfurt. Das Heilwörterende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat unterm 17. November das Auslegen von Tageszeitungen und Wochenschriften des feindlichen Auslandes an den Publikum allgemein zugänglichen Orten (Wirtshäusern, Gasthäusern, Kurhäusern, Wartesälen, Zeitungsorten usw.) mit Wirkung vom 1. Dezember untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Privatbezug ausländischer Zeitungen wird hierdurch nicht berührt.

Homburg. Der Bundesrat hat infolge des durch das Besoldungsgesetz ihm zustehende Recht Homburg in Klasse B, Cronberg in Klasse C und Glörsheim in Klasse D versetzt.

Miserelei aus der Umgegend.

— Mainz. Eine stärkere Petroleumzufuhr stellen in einem Rundschreiben an ihre Abnehmer die großen deutschen Petroleumgesellschaften für die nächste Zeit in Aussicht. Das neu erwartete Petroleum soll aus Oesterreich und Rumänien kommen. — Ein geübter Gauner hat sich in den letzten Tagen einer ganzen Anzahl von Geschäftsleuten in der Umgegend gegenüber als Vertreter einer bekannten großen Tabakfabrik zu Dillenburg ausgegeben und kassierte unter diesem Namen größere Beträge für gelieferte Waren ein. Die vertrauensseligen Geschäftsleute sind auf diese Weise schwer geschädigt.

Darmstadt. Heute am Geburtstage des Großherzogs Ernst Ludwig erfolgten zum ersten Male seit seinem Regierungsantritt keine Verleihungen von Orden und Titeln im Hinblick auf die Kriegswirtschaft, die sonst sehr zahlreich waren.

Offenbach a. M. Vor kurzem teilte der hier wohnende Hausbesitzer Funt der Polizei mit, seine Frau habe sich am 10. November heimlich aus der Wohnung entfernt, nach einem hinterlassenen Zettel, den er vorlegte, in der Absicht sich das Leben zu nehmen. Jetzt hat sich nun ein Zeuge bei der Polizei gemeldet und dort mitgeteilt, am fraglichen Abend zwischen 11 und 12 Uhr am Main in der Nähe des Gaswerks Hülserle gehört zu haben. In unmittelbarer Nähe der Pumpstation, am Auslauf des Kanals, sei ihm ein Mann entgegengelaufen, der auf seine Frage, ob er die Hülserle gehört habe, eine ausweichende Antwort gegeben habe. Auf diese Befragungen hin wurde Funt Donnerstag vormittag unter dem Verdacht, seine Frau umgebracht zu haben, festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er schließlich, seine Frau getötet und alsdann in den Main geworfen zu haben. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die näheren Tatsachen bedürfen noch der Unterfuchung.

Worms. Der hiesige Landtagsabgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Bogheimer (Zentrum), der in der Kampfen bei Tulle schwer verwundet worden war, ist im Lazarett zu Comines den Verlegungen erlegen.

Vermischtes.

B.P.N. Bei dem plötzlichen Eintritt heftiger Mitternacht und den dadurch bei manchen Soldaten bedingten Darmstörungen war das Verlangen der Truppen nach alkoholischen Getränken, besonders Rum und Arrak, wegen der vorübergehenden Erwärmung der Haut und des subjektiven Wohlbefindens, das sie erregen, begreiflich. Sollte wegen der Mitternachts- oder Gesundheitsverhältnisse künftig auf alkoholische Getränke zurückgegriffen werden müssen, so wird in erster Linie die gelegentliche Ausgabe einer Weinportion, am besten Rotwein, an die Truppen erfolgen. Die Mäßigkeitsbestrebungen in der Armee werden im übrigen auch weiterhin nachdrücklich gefördert werden.

W.B. Berlin, 25. November. (Amtlich.) In der vergangenen Woche, wo Feldpostbriefpäckchen bis 500 Gramm zugelassen waren, sind allein bei der Berliner Feldpostsammlung täglich im Durchschnitt bearbeitet worden: 812 500 Feldpostbriefe und Postkarten, 70 000 Zeitungsbündeln (Rangholzfendungen), 487 300 Feldpostbriefpäckchen. Das sind zusammen: 1 1/2 Millionen Feldpostbriefsendungen. Außer in Berlin sind noch 20 Feldpostsammlungen im Deutschen Reich vorhanden.

Der „Landsturmboote von Brien“. Was die erste deutsche Soldatengazette auf französischem Boden, „Der Landsturmboote von Brien“, in ihrer ersten Nummer prophezeiend schrieb: „Erstreckt recht unregelmäßig und nur solange wir hier sind“, ist jetzt schon eingetroffen. Der „Verlag“, das Landsturmbootbureau W., hat Brien dienlich verlassen und infolgedessen das Erscheinen des „Landsturmbooten“ unmittelbar nach Herausgabe der Nummer 6 einstellen müssen. Humorvoll wird vom Herausgeber bemerkt, daß Passioen nicht vorhanden sind.

Die Bundesgenossen. Der „Rannheimer Generalanzeiger“ veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte: 19. November 1914. Heute drückten sich unsere Leute von der 11. Kompagnie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits gerufen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen gemeinsam drei tote Deutsche beerdigen, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen. 8—10 Franzosen und ein französischer Offizier legten die Waffen ab und von uns ebenso. Man reichte sich die Hand, begrub die Toten gemeinsam, tauschte Zigarren, Zigaretten und Zeitungen, sprach, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, sie schießen auch nicht mehr. Aber auf die Engländer sollen wir fest drauf geben. Man reichte sich die Hände, hob die Waffen auf und froh wieder in den Gräben. Frieden mitten im Krieg.

Buntes Allerlei.

Duisburg. Auf Anordnung des Arbeitsministers beginnt am 1. Dezember der verfahrensmäßige Betrieb auf dem Rhein-Herren-Kanal und auf dem Lippe-Kanal von Datteln bis Hamm. Die neuen Abgaben und Schlepptarife treten an diesem Tage in Kraft.

Berlin. Die Arbeiten auf der Bahnstraße bei Hebra, durch welche eine wesentliche Verkürzung der Fahrtdauer zwischen Berlin und Frankfurt am Main ermöglicht wird, werden auch während des Krieges fortgesetzt.

Königsberg i. Pr. Das Kommandanturgericht Kastenburg verurteilte den Händler Julius Barth aus Tilsit wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus.

Dresden. Eine fonderbare Anzeige finden wir in der hiesigen Lokalzeitung. Sie lautet: „Endlich wird verschiedenen Drogenhändlern das Raul gestopft; ich muß auch in den Krieg. Joh. Grabow.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Denk unsrer Brüder im Felde!

Unsere modernen grauen Jungen — und die blauen von dem Meer — stehen von heiliger Pflicht durchdrungen — oft im Kampfe heiß und schwer: — Ihrer Gegner sind gar viele, — doch sie fürchten keine Nacht. — Deutschlands Krieger gehen zum Ziele — sicher und mit Vorbedacht! — An der Reichel, Maas und

Schelde — kämpfen siegreich ihre Feind, — darum laßt uns dankbar sein — unsrer Brüder dort im Felde! —

Freudig opfern sie ihr Leben — dem geliebten Vaterland, — brauchen in den Schützengräben — halten sie so wacker Stand, — daß wir fühlen, daß wir wissen: — Uns're Sache dort steht gut, — was sie auch ertragen müssen, — tragen sie mit gutem Mut — Und bei Regen, Sturm und Kälte — bringen vorwärts sie mit Macht. — Großes haben schon vollbracht — uns're Brüder dort im Felde! —

Auf gar rauher Lagerstätte — liegen sie in Strumpf und Schuh'n, — während wir im eignen Bette — jede Nacht so wohligh ruh'n; — Aber während sie erfüllen, — was die heilige Pflicht gebot, — laßt uns sorgen, wie wir helfen — brauchen auch so manche Not. — Nun wird's Winter, und in Bälde — rückt das Weihnachtstfest heran, — darum denke Jedermann — uns're Brüder in dem Felde! —

Die da draußen für uns machen, — die dem Feind geboten „halt“, — brauchen warme woll'ne Sachen, — denn es wird jetzt bitter kalt, — und manch andre Liebesgaben — nimmst man gerne in Empfang — draußen in dem Schützengraben, — jeder Krieger weiß es dank. — Darum spart nicht mit dem Gelde! — Sparen wäre furchtbar heul, — sorgt und stant, daß Ihr erspart — uns're Krieger dort im Felde! —

Schickt nach Osten und nach Westen — alles, was die Liebe tut, — denn für die, die uns're besten, — ist das Beste nicht zu gut! — Gebt von Herzen eure Spenden, — wer noch opfern kann, der tu's, — daß wir allen, allen senden — aus der Heimat einen Gruß! — Daß die Feldpost jedem weide: — Liebe hat auch dein Gedacht, — als ihr Scherlein sie gebracht — den Getreuen dort im Felde! —

Anzeigen-Teil

Habe mich als Dentist in Hochheim niedergelassen. Meinet Zahn-Praxis befindet sich Weidenburgerstraße 4. Künstliche Zähne nach neuestem System. Zahnerkrankungen ohne Schmerzen unter Chloroform für naturgetreue Aussehen und Haltbarkeit zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gold- u. Silberkronen, Brückenarbeiten und Stützapparate. Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten. Zahnziehen in dem schmerzlosesten Falle ist schmerzlos. 483 D

Karl Landau, Dentist

Nach Gottes anbetungswürdigem Ratschlusse fiel am 12. November 1914 im ruhmvollem Kampfe für das Vaterland bei einem Sturmangriff in Belgien im Alter von 39 Jahren mein innigstgeliebter Gatte und treusorgender Vater seiner Kinder, unser getreuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Otto Siegfried

Obermatrose im I. Matrosen-Artill.-Regt. III. Bataillon, 9. Kompagnie

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir dem hl. Opfer der Priester und frommen Gebete der Gläubigen.

Namens der trauernden Angehörigen:

Frau Aloise Siegfried, geb. Hofmann.

Hochheim a. M., Winden b. Nassau (Lahn), den 26. November 1914. 486 I

Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets vorräthig abzugeben 4776

Kasselerhandlung

B. Wagner & Co., a. Main.

Offertiere große

Niesengänse 3.80 Mk.

miniere Gänse . . . 3.50 Mk.

In Seichen verpackt um Nach

Xavor Fischl. Wallerborf

(Hb. Tier, Schmal, Westfäl.

und Wildbandlung. 4028

Schirmreparaturen und Heberziehen

werden sofort sachgemäß aufgeführt 3880

Rifol Ontjager, Olterant.

Empfehle meine nur selbst

verfertigten Schirme stets

zu haben.

Landw. Instr.

anstalt und

Lehrmittel

D zeitgem. Ausbildung gute

Stellung als Verwalter, Reob-

nungsführer Molkereibeamter.

Prosp. kostenlos daren da

M Direktor J. Kraus.

Landw. Instr.

anstalt und

Lehrmittel

MIGNON

KAKAO-SCHOKOLADE

Hervorragende deutsche Fabrikate

DAVID SÖHNE A.-G.

HALLE 1/2

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die schönste

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 60 Pfg. Ferner meist der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und zartweicht. Tube 60 Pfg.

Leitung: Guido Zeibler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Fritz Glauber, für den Reklam- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.